

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 14.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratennahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 7. April 1916.

Insertionspreis für die vierteljährliche 20 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Denkerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

17. Jahrg.

Teuerungszulage zum Gesellenlohn.

Unter dieser Ueberschrift bringt „Das Tischler-Gewerk“, Organ des Rheinisch-Westfälischen Tischler-Innungsverbandes und vom Schuhverband des Tischlergewerks, Nummer 13, eine Abhandlung, die uns Aufschluß darüber gibt, welche Stellung der genannte Verband zu der Frage der Teuerungszulagen einnimmt.

In dem Aufsatz heißt es unter anderem:

„Vor mehreren Monaten traten nun die Gewerkschaften an eine dem Innungsverband angeschlossene Tischlerinnung heran und verlangten eine Vereinbarung, durch welche jeder Betrieb verpflichtet werden sollte, eine Teuerungszulage in bestimmter Höhe einheitlich zu bewilligen. Die Tischlerinnung hat nach einer eingehenden Erwägung geglaubt, von einer kollektiven Festsetzung einer Teuerungszulage absehen zu müssen. Dagegen stellte sie in einem Beschlusse fest, daß die Mehrzahl der Mitglieder in der oben beschriebenen Weise schon Schritte der Hilfe in freier Vereinbarung mit den Gesellen eingeleitet hatte und empfiehlt allen Mitgliedern, darin fortzufahren bezw. wo es noch nicht geschehen sei, eine Hilfe mit ihren Gesellen zu vereinbaren.“

„In diesem Sinne haben auch andere Tischlerinnungen zu derselben Sache Stellung genommen, und die Verbandsleitung hat diese Schritte gebilligt und als den Verhältnissen angepaßt erklärt. Eine kollektive Regelung in dem Sinne, daß jedes Mitglied verpflichtet sein soll, ohne Rücksicht auf die näheren Verhältnisse, unter denen ihre Gesellen und die selber bei den gegenwärtigen Kriegszuständen zu leben haben, eine bestimmte Teuerungszulage zu zahlen, würde in vieler Hinsicht ungerecht wirken. Außerdem könnten Zweifel und Streitigkeiten entstehen darüber, ob ein Betrieb, der bereits eine Teuerungszulage gibt, nun auch noch die neue Teuerungszulage geben müsse. Aber auch die Vorteile der Gesellen würden dabei nach unserm bestimmten Wissen nicht gewahrt werden. Denn angesichts der augenblicklichen Lage in der Beschäftigung und in den Einkünften der Tischlereibetriebe ist jeder Betriebsinhaber genötigt, nach seinen besonderen Verhältnissen zu erwägen, ob und in welcher Gestalt er die Hilfe an den Gesellen bringen will. Wenn wir nun dieser übrigens allgemein vorhandenen Hilfsbereitschaft den Charakter der Freiwilligkeit nehmen und ihr den Charakter einer zwangswürdigen Hilfe geben wollen, dann werden wir das Gegenteil von dem erleben, was erstrebt werden soll.“

„Wir wollen es also bei den Wegen bewenden lassen, die bisher beschritten worden sind. Die Mitglieder unserer Verbandsinnungen sind durchweg guten Willens, ihren Gesellen übrigens auch in ihrem eigenen Interesse über die gegenwärtige schwierige Zeit hinweg zu helfen. Eine schematische Hilfe verfehlt aber das Ziel. Nur in freier Ueberlegung zwischen Meister und Geselle kann hier das in allen Fällen wirklich Helfende getroffen werden.“

Ob der Standpunkt richtig ist, keine allgemeine Zulage, die ja als Mindestzulage gelten könnte, kollektiv zu vereinbaren, wollen wir vorläufig nicht weiter erörtern. Nur darauf möchten wir verweisen, daß die „Freiwilligkeit“ schon sehr oft im Leben nicht ausgereicht hat, wie ja auch aus dem Leben der Innungen selbst der Name Zwangsinnung zur Genüge beweist. Im übrigen aber wollen wir gerne anerkennen, daß bei der Leitung des Rheinisch-Westfälischen Tischler-Innungsverbandes die ernstgemeinte Absicht besteht, den Gesellen so weit wie möglich über die teure Zeit durch Gewährung von Zulagen hinweg zu helfen.“

In derselben Nummer des Innungsorgans findet sich auch nachstehende Bekanntmachung des Innungsvorstandes der Tischlerinnung in Essen, aus der ersichtlich ist, daß hier bei den Innungsmeistern die Teuerungszulagen im Sinne der obigen Ausführungen gewährt werden sollen.

In der letzten Innungsverammlung wurde über die Teuerungsverhältnisse und die Möglichkeit gesprochen, den Gesellen Hilfe bei der Ueberwindung

der daraus entstehenden Schwierigkeiten zu leisten. Es lag auch ein Antrag der Holzarbeiterverbände auf Zahlung eines Teuerungszuschlages vor. In den Verhandlungen wurde festgestellt, daß die meisten Betriebe im freien Einvernehmen mit ihren Gesellen und in verschiedener Weise, so z. B. auch durch einen Teuerungszuschlag, den Gesellen Hilfe geleistet haben. Eine kollektive Regelung, durch welche jedem Betriebe die Pflicht eines Teuerungszuschlages von 5 Pfg. auferlegt werden würde, würde weder die in den einzelnen Betrieben herrschenden Verhältnisse, noch in allen Fällen die Vorteile der Gesellen richtig treffen und außerdem nach vielen Richtungen hin ungerechte Wirkungen hervorrufen können. Im übrigen wurde anerkannt, daß eine Teuerungszulage zum tariflichen Lohn von durchschnittlich 5 Pfg. als allgemeine Richtlinie anerkannt werden kann. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Teuerungszuschläge, die schon im freien Einvernehmen mit den Gesellen bewilligt worden sind, teilweise höher, teilweise etwas niedriger sind, je nachdem die Verhältnisse lagen, insbesondere je nachdem verheiratete oder unverheiratete Gesellen in Betracht kamen. Zu beobachten ist natürlich auch, daß die Gesellen wenigstens 4 Wochen in derselben Werkstatt gearbeitet haben müssen. Uebrigens herrichte Einmütigkeit in der Auffassung, daß jeder Betriebsinhaber aus Nächstenliebe verpflichtet sei, seinen Gesellen nach besten Kräften in dieser schweren Zeit beizustehen. In Erwägung aller Umstände beschloß die Innungsverammlung, allen Mitgliedern zu empfehlen, in Berücksichtigung der allgemeinen Teuerung ihren Gesellen durch außerordentliche Zulagen oder in sonstiger Weise nach besten Kräften zu helfen, soweit das nicht schon oder nicht ausreichend geschehen ist. Wir bitten alle unsere Mitglieder, diesen Beschluß nach Vereinbarung mit ihren Gesellen zur Ausführung zu bringen.“

Wir wollen hoffen, daß die guten Absichten nunmehr auch von allen Meistern und Firmen praktisch in die Tat umgesetzt werden. Unsern Kollegen aber möchten wir nochmals empfehlen, überall mit den Meistern und Arbeitgebern über die Gewährung von Teuerungszulagen in Verhandlungen einzutreten.

Bilder aus dem Reichstage.

Am 15. März 1916 ist der Reichstag zu seiner siebenten Kriegstagung in Berlin zusammengetreten. Er hat vorerst nur fünf Vollversammlungen gehalten und hat sich dann bis Anfang April vertagt. In seiner letzten Sitzung, am Freitag, dem 21. März, kam es zu einer noch nie dagewesenen Kadenzszenen, die zur Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion führten.

Zur Beratung stand der Entwurf eines Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Reichshaushalts. Seine Annahme ermöglicht die Fortführung der Reichsgeschäfte, der Betriebe und Arbeiten des Reichs, der Wohnungsbauten usw. Als Vertreter der Sozialdemokraten hatte Abgeordneter Scheidemann bereits seine Zustimmung ausgesprochen, ohne sich für die weiteren Verhandlungen zu binden. Da kam die Ueberraschung. Trotz gegenteiligen Fraktionsbeschlusses ergriff der Abg. Haase namens einer sozialdemokratischen Minderheit das Wort, um die Ablehnung auszusprechen und sie zu begründen. Mit freischender Stimme, blaß und aufgeregter, wettete Haase gegen die Kriegs- und Wirtschaftspolitik und versprach sich dabei zu Neuerungen, die jedem Deutschen und Vaterlandsfreund die Schamröte ins Gesicht treiben, unser Ansehen im Ausland schwer schädigen müßten. Mit heller Entrüstung wies die große Mehrheit des Reichstags diese hochverräterischen Ausfälle Haases zurück. Auch aus den Reihen der Sozialdemokraten kam fürchterlicher Widerspruch. Der Abg. Keil, ein ehemaliger Handwerksgehilfe, rief dem advokatisch gebildeten Genossen und Vertreter der roten und goldenen Internationale zu: Sie waren in der Fraktion mit uns einverstanden; Unehrllichkeit bleibt unehrlichtig! Keil fand mit diesem bezeichnenden Zuruf lebhafteste Zustimmung. Haase aber wurde, nachdem er, trotz wiederholter Mahnung des Präsidenten, seine verletzenden Ausführungen fortzusetzen versuchte und nicht zur Sache sprach, das Wort entzogen.

Als Vertreter der Verbündeten Regierungen wies

Schabjekretär Dr. Helfferich die wüsten Ausfälle Haases energisch zurück: „Ich kann vor dem ganzen deutschen Volke nur das tiefste Bedauern und die stärkste Entrüstung aussprechen, daß ein Mann, der sich Vertreter des deutschen Volkes nennt, es wagt, von dieser Tribüne aus Worte zu sprechen, die geeignet sind, unseren Feinden das Herz und den Rücken zu stärken und so zur Verlängerung des Krieges beizutragen. (Donnernder Beifall.)“

Abgeordneter Haase suchte sich zu verteidigen mit dem Hinweis darauf, daß er für die Beendigung des Krieges habe wirken wollen. Aber seine eigenen Parteigenossen, die ihn umringten, riefen ihm zu: „Ihre Politik bringt Deutschland ins Unglück.“ Dr. David: „Sie dient dem feindlichen Ausland und verlängert den Krieg!“ Scheidemann macht Zirkelbewegungen auf die Stirne, um anzudeuten, daß der ehemalige Fraktionsvorsitzende im Übermaß krank sein müsse. Inzwischen war Haase mit Henke und Hoch zusammengelassen. Die Genossen beschimpften sich gegenseitig und schrien vor versammeltem Reichstag einander an, wie wild gewordene Kämpfer. Während sie so tobten, rief Dr. Arendt von der Reichspartei: „Bayern hinüber!“ Er meinte wohl, einem solchen häßlichen Schauspiel müsse durch kräftige Kauf ein Ende gemacht werden.

Es sind beschämende Vorgänge, die sich im deutschen Reichshause abgepielt haben. Während das deutsche Volk mit einer Welt von Feinden um seine Existenz zu ringen gezwungen ist, liefern deutsche Sozialdemokraten Waffen und Munition dem Feinde, gegen das eigene Volk. Das hat nicht einmal die russische Sozialdemokratie, geschweige denn die französische oder englische getan. Die Vorgänge zeigen aber auch, wie es mit der „Brüderlichkeit“ und Zielfarheit innerhalb der Sozialdemokratie aussieht. Und solche Leute glauben eine bessere Gesellschaftsordnung zu schaffen, ein Volk regieren und glücklich machen zu können!

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 14. **Wochenbeitrag** im Jahre 1916 für die Zeit vom 2. bis 8. April fällig ist.

Berichte aus den Zahlstellen.

Hamborn. Am 20. Februar 1916 hielt unsere Zahlstelle die Generalversammlung ab. Der zeitige Mitgliederbestand betrug 35. Im Felde stehen 108 Kollegen. Seit Kriegsbeginn sind 10 Kollegen fürs Vaterland gefallen. Ein Kollege ist infolge Krankheit gestorben. Ihr Andenken wird in Ehren gehalten. Zum Weihnachtsfeste wurden die im Felde stehenden Kollegen mit Feldpostpaketen bedacht. Neu aufgenommen wurden im Berichtsjahre 32 Mitglieder. An die Hauptkasse wurden 791,45 Mk. abgeführt. Der Bestand der Ortskasse ist von 1031,72 Mk. auf 885,85 Mk. zurückgegangen. Die Versammlungen fanden im laufenden Jahre alle vier Wochen statt. Der Besuch ließ teilweise leider sehr zu wünschen übrig. In der Generalversammlung wurde der bisherige erste Vorsitzende Kollege Schäfer einstimmig wiedergewählt. Der übrige Vorstand setzt sich zusammen, wie folgt: zweiter Vorsitzender Kollege Handing; Kassierer Kollege Sprink; Schriftführer Kollege Ceynowa; Beisitzer Behle und Hauje; Revisoren: Kollegen Bretschneider und Pollmann. Der erste Vorsitzende schloß die Generalversammlung mit dem Wunsch, daß die nächste im Zeichen des Friedens tagen wird.

Magdeburg. Die Generalversammlung fand am 26. Februar statt. An Stelle des zur Fahne einberufenen Vorsitzenden Kollege Haas, erstattete Kollege Kling den Jahres- und Kassabericht pro 1915. Aus demselben geht hervor, daß in den Mitgliederverband seit 1. Januar 1915 durch die fortwährenden Einberufungen zum Wehrdienst wieder eine große Lücke gerissen wurde. Fast 50% der Kollegen mußten dem Ruhe des Vaterlandes Folge leisten. So bedauerlich das einerseits ist, so ist andererseits diese Tatsache doch ein Beweis dafür, daß unsere Zahlstelle in der Mehrzahl aus in den besten Jahren stehenden Kollegen zusammengesetzt war. Ein Anstand, der uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken läßt. Leider betrauern wir bis jetzt 6 auf dem Felde der Ehre gefallene Kollegen. Ferner liegt ein Kollege seit August 1914 an den Folgen einer Verwundung im Krankenhaus. Das Eisenerz Kreuz haben sich zwei Kollegen, wovon der einen bereits die französische Erde deckt, erworben. Der Kassabericht zeigt ein günstiges Bild. An die Hauptkasse wurden eingesandt 646 Mk. 50 Pf. Die von der Ortskasse an Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen gezahlte Summe beträgt rund 300 Mk. Für die Kriegsanleihe wurden 300 Mk. gezeichnet. In die Vorstandsschaft wurden gewählt die Kollegen Gailus, Gerhard als 1., Kaspar Lugenberger als 2. Vorsitzender, Peter Dreneider als Schriftführer und Nikolaus Kling als Kassierer. Nachdem zum Schluß der gefallenen Kollegen in ehrender Weise gedacht war, gelobten sich die anwesenden Kollegen, ob alt oder jung, in unverbrüchlicher Treue durchzuhalten, um den nach siegreich erkämpften Frieden heimkehrenden Kollegen einen herzlich dankbaren Empfang bereiten zu können.

Lohnbewegung.

Dortrop. Unsere Eingabe auf Gewährung einer Feuerungszulage hat den ersten Erfolg aufzuweisen. Die Firma Richter hat am Samstag, den 26. März, allen Gesellen bei der Lohnung 6 Pfg. Aufschlag für die Stunde gezahlt.

Düsseldorf. In einer Sitzung des Einigungsamtes wurde beschlossen, den Gesellen im Schreinerergewerbe eine Feuerungszulage von 6 Pfg. die Stunde zu gewähren. Der Beschluß unterliegt noch der Genehmigung der Arbeitgeberversammlung, doch ist an der Genehmigung wohl kaum zu zweifeln.

Garum. Die Reifenfabrik Gebr. Rohmann gewährt seit längerer Zeit den Arbeitern eine Feuerungszulage von 15 Proz. auf alle Akkord- und Tagelöhne. Zuerst bewilligte die Firma im September 1915 eine Zulage von 5 Prozent und nachdem, als wir erneut vorstellig wurden, eine weitere von 10 Prozent.

Beverungen. Bei der Firma Kose erhalten die verheirateten Arbeiter eine Feuerungszulage von 1,50-4,50 Mk. alle 14 Tage. Die Zulage wird seit August 1915 gewährt, nachdem wir vorher ein Gesuch darum eingereicht hatten.

Langenbrücken. Wir erhalten ab 1. März dieses Jahres eine Feuerungszulage von 5 Prozent auf polter's Ware und von 10 Prozent auf eichene Möbel.

Schneidemühl. Bei den Lüdentischen Albatroswerken betrug im März 1915 der Anfangslohn für ledige Tischler unter 20 Jahren 45 Pfg. die Stunde, für verheiratete 50 Pfg. die Stunde. Alle 6 Wochen erhöhte sich der Stundenlohn um 2 Pfg. Im Juni 1915 wurde außerdem eine Kriegszulage von 5 Pfg. die Stunde und im Oktober 1915 eine weitere Feuerungszulage von 10 Pfg. für verheiratete und von 5 Pfg. für ledige Handwerker gewährt. Zur Zeit beträgt der Anfangslohn für verheiratete Handwerker 70 Pfg., für ledige über 20 Jahre 65 Pfg. und für ledige unter 20 Jahren 60 Pfg. die Stunde. Bei den Kollegen unserer Zahlstelle schwankt der Lohn zwischen 65 und 87 Pfg. für die Stunde.

Sichtenfels. Die Firma Gebrüder Kupp, Sägewerke, gewährte ihren Arbeitern dreimal eine Feuerungszulage von je einem Pfennig, eine Weihnachtsgabe von 6 Mk., sowie wöchentlich ein Quantum Brennholz im Werte von etwa 1,20 Mk.

Kriegis. Die Möbelfirma Leuke gewährt eine Feuerungszulage von 3 Pfg. die Stunde. Wegen Erhöhung der Akkordpreise um 10 Proz. schweben Verhandlungen.

Mühlberg. Die Löhne sind hier um einige Pfennige gestiegen. Die Steigerung ist jedoch angefühlt der Feuerung völlig unzureichend.

Söln. Die Möbelfabrik Firma Pallenberg gewährt ihren Arbeitern eine Feuerungszulage von 20 Pfg. für den Tag. Bei der Barackenaugsgesellschaft in Kallbeuren bei Söln haben die Arbeiter das Arbeitsverhältnis gelöst, weil die Firma sich weigerte, eine Feuerungszulage zu vereinbaren. Die Firma beschäftigte etwa 130 Arbeiter. Die Polsterer und Tapezierer erhalten eine Feuerungszulage von 2,50 Mk. die Woche soweit sie verheiratet und 1,50 Mk. soweit sie ledig sind. Bei der Firma Teisner, Schreinerei in Rippes, bekommen die Kollegen 2 Mk. Zulage die Woche. Die Firma Pirnbach zahlt für die Stunde 5 Pfg. Zulage.

Wachen. Die Eigelbauanstalt Firma Kahlhut zahlt ihren Arbeitern eine Feuerungszulage bis zu 3 Mk. wöchentlich.

Kundschau.

Pfarrer Seber, der Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins evangelischer Arbeitervereine Deutschlands, feierte am 2. April seinen 70. Geburtstag. Pfarrer Seber, der auch den christlichen Gewerkschaften sehr freundlich gesinnt ist und auf eine erfolgreiche soziale Tätigkeit zurückblicken kann, verdient es, daß auch wir ihm bei dieser Gelegenheit unsere besten Glück- und Segenswünsche darbringen.

Der Arbeitsmarkt im Februar. Die wirtschaftliche Lage zeigt, wie das Reichsarbeitsblatt mitteilt, abgesehen vom Bau- und Bekleidungs-gewerbe, im Vergleich zum Vorjahr eine vielfach erhebliche Besserung. Wenn zu Friedenszeiten im Februar auch dem Vormonat gegenüber meist für eine Anzahl von Gewerben eine Steigerung hervortritt, so macht sich jetzt zur Kriegszeit eine solche Besserung nicht so anfällig geltend, da die Kriegswirtschaft dem Arbeitsmarkt heute das Gepräge gibt. Die kriegswirtschaftlichen Hauptindustrien sind bereits seit Monaten ausgiebig beschäftigt und zeigen auch im 19. Kriegsmonat eine ebenso gute Beschäftigung wie zuvor.

In der Industrie der Holz- und Schnitzwerke sowie in den vorliegenden Berichten Sägewerke und Kistenfabriken nach wie vor fast beschäftigt, während die Hobelwerke weniger harte Aufträge verzeichnen. Der Geschäftsgang wird dem Vorjahr gegenüber als besser geschilbert.

Von Bagebauarbeiten wird die Lage als andauernd gut gekennzeichnet, doch wird angegeben, daß dem Vorjahr gegenüber der Kriegsbedarf weniger groß ist.

Die Möbelindustrie erlittete sich in Berlin teilweise einer leichten Besserung des Geschäftsganges sowohl im Vergleich zum Vormonat wie zum Vorjahr. Die vermehrten Aufträge werden teils auf Bestellungen von besser gezeichneten Formaten zurückgeführt, teils wird angegeben, daß die Nachfrage nach Möbeln in Berlin während des Krieges nie so lebhaft wie im Berichtsmonat gewesen ist, und daß die Steigerung der Preise aller Rohstoffe des Geschäft zwar erschwert,

aber doch den guten Absatz nicht dauernd zu hindern vermag. Auch das süddeutsche Möbelgeschäft hat sich lebhafter gestaltet. Für Badeneinrichtungen und Kontormöbel wird über unverändert stillen Geschäftsgang berichtet.

Für die Holzwarenherstellung lag auch im Berichtsmonat genügend Beschäftigung für die vorhandene Arbeiterkraft vor.

Die Holzplasterfabriken verzeichneten einen weiteren Rückgang der Geschäftslage.

Die Kastenfabriken waren dagegen gleich gut wie im Vormonat und im Vorjahr beschäftigt, da große Nachfrage nach Kästern herrscht.

Auch die Korbmarenindustrie ist ebenso befriedigend wie im Vormonat und zum Teil besser als im Februar 1915 beschäftigt gewesen. Die Nachfrage nach Rohmöbeln ist wie gewöhnlich im Frühjahr lebhafter geworden.

In der Bürstenwarenindustrie gestaltete sich die Geschäftslage im Vergleich zum Vorjahr etwas günstiger.

Die Schirmindustrie hatte nach den vorliegenden Berichten andauernd gut und im allgemeinen besser als im Vorjahr zu tun.

Die Spielwarenindustrie hatte, was Holzspielwaren anbelangt, ebenso zufriedenstellend zu tun wie im Vormonat, wenn auch nicht ganz so befriedigend wie im Vorjahr. Die Holzspielwarenfabrikation hat eine Verbesserung gegen den Vormonat zu verzeichnen, da sich die Großhändler, die ihre Lager zum Weihnachtsgeschäft ausverkauft hatten, zum Ostergeschäft eindeckten.

Der Eisenbahnwagenbau verzeichnet teilweise eine Verbesserung nicht nur dem Vorjahre gegenüber, sondern auch im Vergleich zum Vormonat.



Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland haben unsere Verbandsmitglieder:

- Josef Kresjes, Schreiner, Zahlstelle Düsseldorf.
Franz Baumhach, Tischler, Zahlstelle Hamburg.
Theodor Albus, Maschinenarbeiter, Zahlstelle Düsseldorf.
Crispian Ratingen, Inhaber des Eisernen Kreuzes, fiel als Offiziersstellvertreter am 26. Sept. 1915 im Kehlampf mit den Franzosen, als diese mittels Gasangriff in die deutschen Gräben eingedrungen waren.
Paul Arnold, Zahlstelle Görlitz, Unteroffizier und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, gefallen im Osten.
Wilhelm Schmitz, Zahlstelle Crefeld, gefallen im Westen.
Hermann Sauter, Zahlstelle Dortmund, Inhaber des Eisernen Kreuzes, gefallen im Westen.

Den Heldentod fürs Vaterland haben bisher 699 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird in der Band allezeit in Ehren gehalten werden.

Das Eisene Kreuz

erhielten unsere Verbandsmitglieder:

- Fritz Rath, Zahlstelle Lohr a. M. erhielt das Bayerische Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwerter.

Die Erledigung der vorliegenden Aufträge läßt sich zum Teil nicht in vollem Umfange bewältigen. Berücksichtigung wird die im Vergleich zum Vorjahr eingetretene Verschiebung als eine Steigerung erheblichen Umfanges bezeichnet. Es war vielfach Ueberarbeit erforderlich. Mehrfach mußten Lohnerhöhungen bewilligt werden. Bedeutliche Fabriken für Kleinbahnen hatten weder über eine Verbesserung noch über eine Verächtlerung dem Vormonat wie dem Vorjahr gegenüber zu berichten.

Der Bau von Kraftwagen und Flugmotoren hatte wie in den Vormonaten regen Zutun. Nur für Luxuswagen war das Geschäft wenig befriedigend. Ueberstunden und Nachschichten waren im Berichtsmonat erforderlich.

Die Betriebe für Landmaschinen hatten wie im Vormonat genügend oder gut und vielfach besser als im Vorjahr zu tun. Es wird hervorgehoben, daß die Nachfrage nach Mäh- und Drillmaschinen außerordentlich reger ist, jedoch den Anforderungen nicht vollumfänglich genügt werden kann. Teilweise wird eine weitere Verbesserung dem vorigen Monat gegenüber festgestellt und auf weiteren Eingang umfangreicher Bestellungen auf Drillmaschinen und Adernwalzen zurückgeführt. Nach einem der Berichte haben dagegen die Aufträge für die Heeresverwaltung nachgelassen, doch hat sich nicht nur die Inlandnachfrage nach Drillmaschinen weiter gesteigert, sondern sich ein Anwaschen der Aufträge aus dem neutralen Auslande gezeigt. Zur Erledigung der Aufträge war Zuhilfenahme von Ueberarbeit notwendig. Lohnerhöhungen in mittlerem Umfange sind vorgeschrieben worden. Zum Teil wird insbesondere angegeben, daß Erhöhungen der Stundenlöhne erfolgt sind.

Die 106 berichtigenden Betriebskrankenfällen der Holz- und Schnitzstoffindustrie, die am 1. März 1163 männliche und 399 weibliche in Arbeit stehende Mitglieder umfaßten, wiesen dem Vormonat gegenüber bei den männlichen Personen eine Abnahme um 1,6 v. H., bei den weiblichen um 0,5 v. H. auf.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Holzindustrie hat im Februar ziemlich erheblich abgenommen. Vier Arbeiterverbände der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe hatten unter 75 Mitgliedern im Februar 21 v. H. Arbeitslose gegen 23 v. H. im Vormonat.

Die Lage des Arbeitsmarktes für das Baugewerbe Ostpreußens im Februar hat sich nach dem Berichte des ostpreußischen Arbeiterverbandes E. B. gegen den Vormonat nicht sehr geändert. Da die Bautätigkeit infolge der ungenügenden Nahrung noch nicht aufgenommen werden

konnte, ist eine stärkere Nachfrage nach Bauhandwerkern nicht zu verzeichnen. Bei beginnender Bauperiode ist aber mit einem sofortigen starken Bedarf an Maurern und besonders Zimmergefallen bestimmt zu rechnen. Ein starker Zuzug von auswärtigen Bauarbeitern wird dringend erwünscht und erforderlich sein. Der in Ostpreußen für Maurer und Zimmerer gezahlte Stundenlohn beträgt jetzt durchschnittlich 90 Pfg. Die Reisekosten werden vom Arbeitgeber erstattet. Für die Unterbringung der Arbeiter soll durch Errichtung von Baracken und auf sonstige Art vorgesorgt werden.

Der Arbeitsmarkt im Holzgewerbe hat eine weitere Besehung nicht zu verzeichnen, doch dürfte sie mit der Aufnahme der Bautätigkeit mit Sicherheit zu erwarten sein: Die Tariflöhne für Tischler sind in der Provinz schon jetzt überboten; durchschnittlich werden 60-70 Pfg. Stundenlohn gezahlt.

Ueber die Arbeitsbedingungen und Arbeitsvermittlung geben Auskünfte die Arbeitsnachweise für das Baugewerbe Holzgewerbe Königsberg, Klapperviese 8, die auch Ausweise zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung von 1 Pfg. für das Kilometer an Arbeiter ausstellen, die in Ostpreußen Arbeit annehmen wollen.

Feldpostbrief.

Eine serbische Mühle.

Verschiedentlich schon hatte ich auf der Morawa ein mir unbekanntes, schwimmendes etwas gesehen, was meine Kameraden auf der Fahrt nach E. als eine serbische Mühle bezeichneten. Das Verlangen zu befehligen, selbige genauer und während des Betriebes zu befehlen, bot eine Oberstromwage in der Nähe derselben Gelegenheit. Etwa 200 m Unterstrom einer Eisenbahnbrücke über die Morawa mahlt ein Müller das Getreide der Landleute, den Mais, zu Mehl.

Zwei Holzflöße mit Ausmessungen von etwa 8 m zu 8,50 m und 8 m zu 1,50 m bilden das Fundament der Mühle. Während der größere davon die Grundlage des eigentlichen Hauses ist, dient der kleinere nur als Lager des einen Endes der Triebwelle, eines vierkantig behauenen Eisenflammes von schätzungsweise 7 m Länge und 0,35 m Durchmesser. Von fragwürdigem Aussehen ist das, zwischen den beiden Rädern auf der Welle befestigte Wasserrad. Vier arg verbeulte eiserne Reifen, deren Radius 1,50 m sein mag, hängen in Abständen gleich dem Radius, an aufgespaltenen, in die Welle eingestemmten Majenstäben, sonst Speichel genannt.

An den Reifen und weiteren Speichen sind längere und kürzere Bretter teilweise angehängt, zum Teil mit Draht angebunden, welche den Wasserdruck auffangen. Eine Schleufe, genital in ihrer Einfachheit, regelt den Wasserzulauf, d. h. wird vorgestellt, wenn das Rad stillstehen soll.

Nun das Innere der Mühle. Nicht mehr als vier hölzerne Räder von zweifelhafter Beschaffenheit und verschiedener Größe machen das ganze Getriebe aus. Eingeteilte Holzplättchen, welche möglicherweise ursprünglich seifgefeilen haben, jetzt sich jedoch immer der jeweiligen Lage anpassen, bilden an zwei Rädern die Kämme, resp. Zähne. Die beiden anderen Räder haben ungefähr die Form einer Nähgarnspule, nur größer - über deren dünner gearbeiteten Mittelteil Längsprossen befestigt sind, in welche oben genannte Holzplättchen eingreifen. Die Mahlsteine nebst zwei roh gemauerten Kästen zum Aufnehmen des Getreides und Mehlens vervollständigen das Inventar der Mühle. Kaum glaublich, aber wahr, trotzdem das Getriebe alles andere, nur keine saubere Arbeit darstellt, funktioniert das Werk doch.

Nicht vergessen darf die Erwähnung der Latsche werden, daß der eng begrenzte Raum noch Platz für ein Fremdenzimmer zur Aufnahme der Mahlkunden bietet. Durch das Vorhandensein einer Brücke und eines Blechofens ist die Annahme begründet, daß besagter Raum zugleich Schlafzimmer des Müllers ist.

Das Äußere paßt sich dem Inneren natürlich harmonisch an. Wände und Dach mögen nobilitätig Schutz gegen Sonnenstrahlen bieten. Wind und Regen haben meist freien Zutritt. Allerhand Material bilden den Dachbelag. Durch einen Laufsteg aus zwei Baumstämmen wird das Betreten der Mühle vom Ufer aus ermöglicht. Gegen das Fortschwimmen mit den Fluten der Morawa schützen zwei an Pfähle gebundene Tawe das Ganze.

Unwillkürlich denkt man an den Vers „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp“, wenn sich das Geklapper, Knarren, Quietschen, Kreischen und Klacken des Getriebes mit dem Rauschen des Wassers vermischt.

Bei meinem Besuche der Mühle stand selbige wegen Betriebsförderung still. Der Mühlenbauer, also ein Kollege, weil Holzarbeiter, setzte neue Kämme in ein Rad. Nun ist es bekannt, daß ein Handwerker, welcher auf Montage geht, allerhand Werkzeug benötigt, wenn auch nur geringe Reparaturen vorliegen. Dieser Mann verstand sich offenbar besser auf sein Fach. Mit einem Stück Werkzeug, einer kleinen Grundgabel, machte er alles. Sie erlegte ihm Säge, Hobel, Hammer, Zange, Winkel und Metermaß. In einer guten halben Stunde war die Betriebsförderung behoben. Die Bedienung der Kundenschaft nahm ihren Fortgang und ich verließ die Stätte primitiver Kunst. - Zweihundert Meter stromaufwärts tollte eben der Ballanzug, ein Beweis deutschen Schaffens und Könnens, über die von den Serben teilweise gesprengte und durch deutsche Eisenbahner wiederhergestellte Morawabauke. - Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp klapp. - Jan. Krebs.

Literarisches.

Ein Handbuch der praktischen Kriegsfürsorge ist soeben im Christlichen Gewerkschaftsverband erschienen, verfaßt von Heinrich Dieck, Leiter des Volksbüros in R.-Gladbach. Das 184 Seiten starke Büchlein behandelt, übersichtlich geordnet mit einem Inhaltsverzeichnis und einem Sachregister versehen, die Kriegsfamilienunterstützung, die Kriegswochenhilfe, die Fürsorge für die kriegsbeschädigten, die Rentenvorsorge der kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer- und Arbeiterversicherung, die Versorgung der Kriegshinterbliebenen, die Ansprüche der Hinterbliebenen nach der Reichsversicherungsordnung, sowie die Kriegsfürsorge der Eisenbahnverwaltung. In einem Anhang des Büchleins sind eine Menge kurzer Notizen enthalten, die Auskunft und Fingerzeige über Fragen geben, die direkt oder indirekt mit dem Krieg und der Kriegsfürsorge zusammenhängen und bei der praktischen Kriegsfürsorgearbeiten von erheblicher Bedeutung sein können. Endlich enthält das Büchlein in einem zweiten Anhang eine Reihe Muster für die Anfertigung von Eingaben. Ohne Zweifel ist das Büchlein das Beste, was auf diesem Gebiete bis jetzt erschienen ist, die Anschaffung ist daher dringend zu empfehlen. Der Preis beträgt 50 Pfg. für unsere Mitglieder. Das Büchlein kann bei der Geschäftsstelle unseres Verbandes bestellt werden.